

„Wenn der Hirt zum Wolf wird, muß die Herde sich selbst verteidigen“

Klassische Theologen zum Widerstandsrecht gegenüber dem Mißbrauch kirchlicher Amtsgewalt

Von Prof. Dr. Michael Fiedrowicz

Mit dem Schlimmsten rechnen

Es gehört zur Weisheit der katholischen Kirche, stets auch ein worst-case-Szenario im Blick zu haben, das heißt damit zu rechnen, daß der schlimmste aller vorstellbaren Fälle eintritt. Man denke etwa an die Instruktionen ‚De defectibus‘ in den alten Missalien, wo alle möglichen Situationen bedacht sind, die einen geordneten Ablauf der Zelebration verhindern, und Anweisungen gegeben werden, wie zu verfahren sei, wenn z.B. der Priester nach der Konsekration der Hostie ohnmächtig wird, im Winter das heilige Blut im Kelch gefriert oder etwas Giftiges hineingelangt.

Zur Kategorie solcher Extremfälle im Leben der Kirche gehört auch die Möglichkeit, daß ein Nachfolger Petri den dem Apostelfürsten von Christus gegebenen Auftrag „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“ (Joh 21,15-17) mißachtet und sein Amt in kontraproduktiver Weise ausübt.

Wenngleich schon im kirchlichen Altertum einzelne Päpste unglücklich agierten, wie etwa Liberius, der Mitte des 4. Jahrhunderts Athanasius, den Vorkämpfer der nizänischen Orthodoxie, exkommunizierte, oder Honorius I., dem Mitte des 7. Jahrhunderts vorgeworfen wurde, die häretische Flamme des Monotheletismus nicht von Anfang an mit apostolischer Vollmacht ausgetreten, sondern durch Nachlässigkeit angefacht zu haben, widmeten sich erst zu Beginn der Neuzeit einzelne Theologen ausdrücklich der Frage eines Mißbrauchs päpstlicher Amtsvollmacht. Interessanterweise waren es zumeist gerade solche Autoren, die die Vorrechte des Papstamtes klar gegenüber der Polemik von protestantischer Seite verteidigten, kontrovers-theologisch geschickt jedoch zugleich ihren Gegnern keine Angriffsflächen bieten wollten und die nötigen Kautelen für den nicht auszuschließenden Fall eines päpstlichen *abusus potestatis* formulierten.



Bestiarium von Aberdeen (12. Jahrhundert)

(<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?search=wolf+sneak&title=Special:MediaSearch&go=Go&type=image>)

Bedingungen legitimen Widerstands

Keinesfalls nur hypothetischer Natur waren die diesbezüglichen Überlegungen des spanischen Dominikaner-Theologen Francisco de Vitoria, der in seinen Vorlesungen ‚Über die Vollmacht des Papstes und des Konzils‘ (1534) den Machtmißbrauch der Renaissance-Päpste harsch kritisierte, die so großzügig alle möglichen Dispensen erteilten, daß die Zahl derer, die in den Genuß derselben kamen, weitaus größer war als die derjenigen, die sich treu an die Gebote der Kirche hielten. Wenn ein Papst durch willkürlich gewährte Dispensen offensichtlich die Kirche ruiniert, dann, so die Folgerung, müßten die Bischöfe, unbeschadet der dem Pontifex gebührenden Ehrerbietung, die Akzeptanz und Umsetzung verweigern. De Vitoria schrieb: „Wenn Anordnungen oder Akte des Papstes die Kirche zerstören sollten, kann man Widerstand leisten und die Ausführung der Anweisungen verhindern.“ (Relecciones Teológicas, proposición 22). Diese klaren Worte veranlaßten Papst Sixtus V., die veröffentlichten Vorlesungen des Dominikaners auf den Index zu setzen, doch verstarb Sixtus vor der Veröffentlichung des Dekrets, so daß sein Nachfolger die geplante Sanktion zurücknahm.

Noch grundsätzlicher hatte schon Kardinal Juan de Torquemada das Problem behandelt, der in seiner systematischen Abhandlung über die Kirche (1489) die Unfehlbarkeit

und Vollgewalt der Päpste verteidigte, aber auch die Möglichkeit eines päpstlichen Traditionsbruchs, insbesondere im Bereich der Liturgie, erwog, wodurch ein Nachfolger Petri zum Schismatiker werde könne: „Der Papst kann sich ohne irgendeinen vernünftigen Grund, rein durch seinen Eigensinn, vom Leib der Kirche und vom Kollegium der Bischöfe trennen, indem er das nicht einhält, was die universale Kirche aufgrund apostolischer Tradition einhält [...] oder indem er das nicht beachtet, was von allgemeinen Konzilien oder der Autorität des Apostolischen Stuhles allgemeingültig angeordnet wurde, insbesondere bezüglich des Gottesdienstes, falls er nämlich das nicht für sich einhalten will, was den universalen Status der Kirche und den universalen Ritus des Gottesdienstes der Kirche betrifft“ (Summa de Ecclesia, lib. IV, pars I, cap. 11). Päpstliche Übergriffe auf das liturgische Erbe der Kirche hatte auch der berühmte spanische Jesuitentheologe Francisco de Suárez (1548-1617) im Blick, wenn er den Fall eines schismatischen Papstes erörterte, der kein formeller Häretiker sein müsse: „Der Papst kann Schismatiker sein, wenn er nicht an der Einheit und Verbindung mit dem ganzen Leib der Kirche festhalten will, wie er sollte; wenn er versuchte, die gesamte Kirche zu exkommunizieren oder wenn er alle kirchlichen Zeremonien, die, wie Cajetan bemerkt, auf der apostolischen Tradition beruhen, abschaffen wollte“ (De caritate, disp. XII, sect. I; nr. 2). Auch Suárez betonte das Recht, Gehorsam zu verweigern und Widerstand zu leisten: „Wenn er (d.h. der Papst) etwas anordnet, was gegen die guten Sitten verstößt, muß man ihm nicht gehorchen; wenn er versucht, etwas zu tun, was der offenkundigen Gerechtigkeit und dem Gemeinwohl widerspricht, wird es erlaubt sein, ihm zu widerstehen“ (De Fide, disp. X, sect. VI, nr. 16). Ein weiterer Theologe aus dem Jesuitenorden, Robert Bellarmin, erläuterte 1586, wie dieser Widerstand erfolgen könne: „Wie es erlaubt ist, einem Papst zu widerstehen, wenn er den Leib angreift, so ist es auch erlaubt, ihm zu widerstehen, wenn er die Seele angreift oder den Staat bedrängt, und noch viel mehr, falls er die Kirche zu zerstören trachtet. Es ist erlaubt, sage ich, sich ihm zu widersetzen, indem man nicht tut, was er befiehlt, und die Ausführung seines Willens verhindert. Es ist jedoch nicht erlaubt, ihn zu richten oder zu strafen oder abzusetzen, was allein Sache eines Höherstehenden ist“ (De Summo Pontifice, lib. II, cap. 29,7). So weit einige repräsentative Stimmen namhafter Theologen, die zeigen, daß es unter gravierenden Umständen ein Recht geben kann oder eine Pflicht geben muß, auch dem Papst Widerstand zu leisten.

Die Pflicht aller Gläubigen

„Wenn der Hirt zum Wolf wird, muß die Herde sich selbst verteidigen.“ Diese Worte, nicht auf das Papstamt bezogen, aber auch darauf unter Umständen übertragbar, stammen von Dom Prosper Guéranger OSB. In seinem mehrbändigen, 1841 begonnenen Werk über das Kirchen-

jahr beschrieb er am Festtag des heiligen Bischofs Cyrill von Alexandrien (9. Februar), wie dessen Kontrahent, Patriarch Nestorius von Konstantinopel, am Weihnachtsfest des Jahres 428 vom Bischofsthron herab der versammelten Menschenmenge zurief: „Maria hat nicht Gott geboren; ihr Sohn war nur ein Mensch, das Werkzeug Gottes.“ Der Benediktinerabt von Solesmes schilderte die entsetzte Reaktion der Gläubigen, aus deren Menge sich ein Mann namens Eusebius, ein gebildeter Laie und späterer Bischof von Doryläum, erhob, um gegen die skandalösen Äußerungen, immerhin des Bischofs der damaligen Reichshauptstadt, zu protestieren und Widerstand zu mobilisieren. In einem weiteren Protestschreiben, im Namen der zutiefst getroffenen Gläubigen verfaßt und verbreitet, wurde der Patriarch offen der Ketzerei bezichtigt. Jeder Leser, so der Appell des Schreibens, sollte den Inhalt bekanntmachen und Abschriften an alle Bischöfe sowie den Klerus und die Laien von Konstantinopel verteilen. Guéranger kommentiert das Ereignis: „Wird der Hirte zum Wolf, ist es die erste Pflicht der Herde, sich zu verteidigen. Normalerweise kommt die Glaubenslehre von den Bischöfen zu den Gläubigen und es ist nicht Sache der Gläubigen, die nach der Ordnung des Glaubens Untergebene sind, über ihre Ranghöheren zu richten. Doch hat jeder Christ, gerade weil er den Christennamen führen darf, nicht nur die notwendige Kenntnis der wesentlichen Dinge des Offenbarungsschatzes, sondern auch die Pflicht, sie zu schützen. Das Prinzip ist unveränderlich, ob es um den Glauben oder die Lebensführung, d.h. um das Dogma oder die Moral geht. Ein Verrat wie der des Nestorius ist selten in der Kirche, doch kann es geschehen, daß einige Hirten aus diesem oder jenem Grund in Situationen schweigen, wo der Glaube selbst auf dem Spiel steht. Die wahren Gläubigen sind jene, die unter solchen Umständen einzig ihrer Taufe die Richtschnur ihres Verhaltens entnehmen, nicht die Kleinmütigen, die unter dem trügerischen Vorwand der Unterordnung unter die bestehenden Autoritäten ihren Widerstand gegen den Feind in der Erwartung aufschieben, eine Anweisung zu empfangen, die weder nötig noch angemessen ist“ (P. Guéranger, L'année liturgique. Le Temps de la Septuagésime, Paris 1889, 321f).

Für die Wahrheit kämpfen

Widerstand gibt es nicht zu herabgesetzten Preisen. Dom Guéranger zeigte dies, indem er Bischof Cyrill von Alexandrien zitierte, der in die Kontroverse eingriff und jene innerkirchlichen Pazifisten kritisierte, die den Irrtum des Nestorius zwar nicht teilten, es aber für opportun hielten, seinen Thesen nicht entgegenzutreten, da sie fürchteten, durch ihren Widerstand gegen die Autorität des Patriarchen einen noch größeren Skandal zu provozieren. Bischof Cyrill gehörte nicht zu jenen, die meinten, die nestorianische Blasphemie einfach aussitzen zu können, ohne selbst aktiv werden zu müssen (vgl. ebd. 324). Er schrieb (epistula 9):

„Wenn wir aus Furcht vor Unannehmlichkeiten davor zurückschrecken, zur Ehre Gottes die Wahrheit auszusprechen, wie könnten wir es dann wagen, in Gegenwart des christlichen Volkes die Kämpfe und Triumphe der Martyrer zu feiern, deren Ruhm gerade darin gründet, daß sie in ihrem Leben das Wort verwirklichten: ‚Kämpfe bis zum Tod für die Wahrheit‘ (Sir 4,28).“

Niemand geringeres als Kardinal Raymond Burke zitierte bei einem Pontifikalamt in der überlieferten Form am Festtag des heiligen Cyrill von Alexandrien (9. Februar 2017) in Kansas City Guérangers Ausführungen und hob die heroische Tugend des Heiligen bei der Verteidigung des Glaubens hervor, und zwar gegen den Rat „vieler seiner Mitbischöfe, die ihn drängten zu schweigen, um die Fassade der Einheit der Kirche aufrechtzuerhalten“. Der Kardinal betonte, daß angesichts der Lüge – selbst von denen in hohem kirchlichen Rang – die notwendige Antwort „des heiligen Cyrill und aller Gläubigen zu allen Zeiten und an allen Orten“ darin besteht, Widerstand zu leisten. Er fügte hinzu: „Der heilige Cyrill besaß die Ehrlichkeit und den Mut, eine Lüge zu bekämpfen, auch wenn sie von einem Mitbischof verbreitet, von anderen Bischöfen unterstützt und von weiteren stillschweigend geduldet wurde. Dank sei Gott für seine Ehrlichkeit und seinen Mut, wodurch uns der wahre und rettende Glaube überliefert wurde.“ (Zit. nach <https://www.ncronline.org/news/people/cardinal-burke-extols-saint-who-condemned-heretic-bishop>)

Ausgegrenzt und verfolgt – Erfahrungen eines in Spanien tätigen Diözesanpriesters während des jetzigen Pontifikates

Von P. Nilton Bustamante

Im Juli machte ich Ignatianische Exerzitien im Kloster der Schwestern "Oase Jesu des Priesters", einem Institut der traditionellen Liturgie in Barcelona.

Ich hatte mich von allem zurückgezogen. Keine Kommunikation mit Menschen, kein Internet, in einer Atmosphäre des Schweigens und der Sammlung, die ich nach fünf Jahren als Priester dringend brauchte (ich wurde am 1. Mai 2016 im Alter von 25 Jahren geweiht).

Besonders, weil ich erst vor ein paar Monaten aus der Kongregation, der ich angehörte, entlassen worden war, weil ich zum Ausdruck gebracht hatte, dass ich mit einigen Aussagen, die Papst Franziskus in offiziellen Dokumenten geäußert hatte, nicht einverstanden war; zum Beispiel, mit Kapitel VIII von *Amoris Laetitia*, mit dem Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen von Abu Dhabi, mit Änderungen im Katechismus der Katholischen Kirche; auch hatte ich zum Ausdruck gebracht, dass ich einige Äußerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht akzeptierte,

ich hatte meine Liebe zur alten Messe erklärt und von den Mängeln der Liturgiereform gesprochen.

Hinzu kam ein Interview, das ich mit Bischof Athanasius Schneider über lehramtliche, moralische und liturgische Fragen geführt hatte.

Das alles hatte zu meiner Entlassung aus der Kongregation geführt. Meine Liebe zu dieser Kongregation war groß; ich fühlte mich verletzt, entwurzelt, aber mit Freude im Herzen wegen der Gewissheit, die ich hatte, zumindest in meinem Gewissen, dass all dies wegen meiner Treue zur heiligen Tradition, zur immerwährenden Lehre der Kirche und zur traditionellen heiligen Messe geschehen war.

Dafür verfolgt zu werden, ist wertvoll.

Aus all diesen Gründen machte ich die Ignatianischen Exerzitien; in dieser Atmosphäre der Sammlung und der Stille informierte mich der Priester des Klosters über die Veröffentlichung des *Motu proprio Traditionis Custodes* von Papst Franziskus, mit dem der Papst die Zelebration der traditionellen heiligen Messe auf tyrannische Weise einschränkte, wenig oder gar nicht barmherzig, obschon er so gerne über die Barmherzigkeit spricht.

Ich war von dieser neuen Regelung seitens des Papstes nicht überrascht, denn es gab Gerüchte, dass dies geschehen könnte;

zunächst hatte ich gedacht, er würde es nicht wagen, zumindest nicht bald, da dies bedeuten würde, Papst Benedikt XVI. vor den Kopf zu stoßen und auch sehr viele Menschen, Priester wie Laien, gegen sich aufzubringen; aber das spielte für Papst Franziskus keine Rolle. Es machte ihm nichts aus, seinen ehrwürdigen Vorgänger auf diese Weise zu demütigen. Er tat es.

Ich setzte die Exerzitien im Stillen fort. Danach nahm ich an einer traditionellen Pilgerfahrt teil, von Oviedo aus zu Unserer Lieben Frau von Covadonga, dem Ort, an dem die Wiedereroberung Spaniens begann.



Unsere Liebe Frau von Covadonga, Spanien

(matermundi.tv/2018/08/27/advocaciones-marianas-virgen-de-covadonga/)

Etwa 500 Personen nahmen an der Pilgerreise teil, hauptsächlich Jugendliche.

Aber wie es zu erwarten war, zögerte der Ortsbischof nicht, die neuen Bestimmungen des Motu proprio anzuwenden.

Ursprünglich hatte er die Feier der traditionellen heiligen Messe in der Kathedrale am Eröffnungstag der Pilgerfahrt genehmigt, an den folgenden Tagen in den Pfarreien und am letzten Tag in der Wallfahrtskirche von Covadonga.

Von einem Tag auf den anderen wurde all das verboten. Wir mussten die Heilige Messe unter freiem Himmel feiern. Dennoch war die Pilgerreise von großem geistlichen Nutzen. Es war beeindruckend, so viele Jugendliche, Kinder, Erwachsene, ganze Familien, unter der sengenden Juli-Hitze pilgern zu sehen, zur Freude unseres Herrn und Königs!

Für mich war es klar, dass ich meinen Bischof nicht um Erlaubnis bitten würde, die traditionelle heilige Messe feiern zu dürfen, weder um sie privat zu lesen, noch für die Gruppe von Gläubigen, für die ich sie in einer Kapelle im Stadtzentrum zu feiern pflegte.

Aber einige aus dieser Gruppe hatten Angst zu kommen, wenn der Bischof keine Erlaubnis erteilte. Deswegen sah ich mich gezwungen, den Bischof um Erlaubnis bitten, um diese Gläubigen nicht ohne die heilige Messe zu lassen.

Mir wurde die Erlaubnis erteilt, aber nur, um sie privat zu feiern; er gab mir nicht die Erlaubnis, die alte Messe weiterhin für die Gläubigen zu feiern. Er sagte uns, er würde den Fall prüfen ...; er prüft ihn immer noch...; diese Prüfung scheint wirklich sehr kompliziert zu sein! Es sieht so aus, dass er nicht vorhat, die alte Messe weiterleben zu lassen.

Nach dem Motu proprio habe ich viel Verwirrung und Zwietracht festgestellt, sowohl unter Laien als auch unter Priestern.

Einige wollten weiterhin die alte Messe feiern, aber mit Erlaubnis, und wenn man sie ihnen verweigerte, würden sie einfach "gehorsam"; andere hingegen waren bereit, mit oder ohne Genehmigung weiterzumachen.

Aus diesem Grund beschloss ich, Weihbischof Athanasius Schneider zum Motu proprio *Traditionis Custodes* zu befragen. Wie erwartet, war er klar und kritisch, mit dem ihm eigenen Mut.

Einen Monat später erfuhr der Bischof der Diözese, zu der ich gehöre, von dem Interview.

Er schaute es sich an, analysierte es und ließ mich in sein Büro kommen. Er sagte mir, dass er mit vielen Aussagen von Weihbischof Schneider nicht einverstanden sei; und er bat mich, mich von diesen Aussagen zu distanzieren, da er sah, dass ich ihnen zugestimmt hatte; insbesondere forderte er mich auf, den Aufruf zum Ungehorsam bzw. den Aufruf, die alte Messe weiterhin im Verborgenen wie in Katakomben zu feiern, wenn der Bischof nicht die Erlaubnis erteilt, zu widerrufen. Wenn nicht, würde er mich mit dem Interdikt bestrafen, was bedeuten würde, dass ich weder ein Sakrament feiern noch empfangen dürfe.

Mein Beschluss stand fest: nicht zu widerrufen, wenn etwas, das von mir verlangt wird, der Wahrheit widerspricht. Dies antwortete ich dem Bischof. Gott sei Dank, hat sich alles gelöst, weil der Bischof nach drei Gesprächen angesichts meiner Standhaftigkeit einen sanfteren Weg einschlug, der darin bestand, eine Erklärung, nicht einen Widerruf zu unterschreiben.

Christus, der Wahrheit und dem Guten treu zu sein, hat seine Konsequenzen; die gleichen Konsequenzen wie die, welche unser Herr durchlitt: Verfolgung, Ausgrenzung, Martyrium. Aber wir brauchen keine Angst vor dieser Verfolgung zu haben, weil wir demjenigen folgen, der uns das Beispiel der Treue bis in den Tod gegeben hat.

Wir müssen Licht und Salz der Erde sein inmitten dieser Welt voller Dunkelheit, die kaum noch durchwirkt ist von Tugend und Gnade.

Es lohnt sich, diese Verfolgung durchzustehen, um das Herz Jesu zu trösten, damit Er mehr geliebt und gekannt werde.

Wir müssen daran arbeiten, die Königsherrschaft Jesu Christi zu errichten.

Mit Ihm ist der Sieg sicher.

Es lebe Christus, der König!

(Übersetzt aus dem Spanischen von Raoul Meurer)

175 Jahre La Salette – Die Botschaft von La Salette

Wir drucken im folgenden Auszüge aus der Botschaft der Muttergottes von 1846 in La Salette (Südfrankreich) ab. Die ungekürzte Botschaft ist unter <https://glo-ria.tv/post/FURUgzMFJVxy1H2ZLjci1BtDu> zu finden. Sie besitzt die kirchliche Druckerlaubnis vom 15. Nov. 1879 von Msgr. Zola, Bischof von Lecce.

La Salette wurde 1851 kirchlich anerkannt.



Skulpturen am Wallfahrtsort La Salette

(religionenlibertad.com/cultura/667269298/descubierto-archivo-vaticano-texto-original-manuscrito-secretos-salette.html)

«Mélanie, was ich dir jetzt sagen werde, wird nicht immer geheim bleiben; du wirst es im Jahre 1858 bekannt machen können.



Der Wallfahrtsort La Salette in den französischen Alpen

(religionenlibertad.com/cultura/667269298/descubierto-archivo-vaticano-texto-original-manuscrito-secretos-salette.html)

Die Priester, Diener meines Sohnes, die Priester sind durch ihr schlechtes Leben, ihre Ehrfurchtslosigkeiten, ihre Pietätlosigkeit bei der Feier der heiligen Geheimnisse, durch ihre Liebe zum Gelde, zu Ehren und Vergnügungen Kloaken der Unreinigkeit geworden. Ja, die Priester fordern die Rache heraus, und die Rache schwebt über ihren Häuptern. Wehe den Priestern und den gottgeweihten Personen, die durch ihre Treulosigkeiten und ihr schlechtes Leben meinen Sohn von neuem kreuzigen! Die Sünden der gottgeweihten Personen schreien zum Himmel und rufen nach Rache, und siehe, die Rache ist vor ihren Türen; denn es gibt niemand mehr, der die Barmherzigkeit und die Verzeihung für das Volk erfleht; es gibt keine großherzigen Seelen mehr; es gibt niemand mehr, der würdig wäre, das makellose Opferlamm dem Ewigen zugunsten der Welt aufzuopfern. Gott wird in beispielloser Weise zuschlagen. Wehe den Bewohnern der Erde! Gott wird Seinem ganzen Zorne völlig freien Lauf lassen, und niemand wird sich so vielen vereinten Übeln entziehen können. Die Häupter, die Führer des Gottesvolkes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Dämon hat ihren Verstand verdunkelt; sie sind irrende Sterne geworden, die der alte Teufel mit seinem Schweife nach sich zieht, um sie zu verderben. Gott wird es der alten Schlange gestatten, Entzweiungen unter die Regierenden, in alle Gesellschaften, in alle Familien zu bringen; man wird körperliche und geistige Peinen erleiden; Gott wird die Menschen sich selbst überlassen und wird Strafgerichte senden [...]

Die Menschheit steht am Vorabend der schrecklichsten Geißeln und der größten Ereignisse. Man muss darauf gefasst sein, mit eiserner Rute geführt zu werden und den Kelch des Zornes zu trinken. [...]

Die Zahl der Priester und Ordensleute, die sich von der wahren Religion trennen, wird groß sein; unter diesen Personen werden sich selbst Bischöfe befinden.



Maximin Giraud und Mélanie Calvat, die Seher von La Salette

(religionenlibertad.com/cultura/667269298/descubierto-archivo-vaticano-texto-original-manuscrito-secretos-salette.html)

[...] Wehe den Kirchenfürsten, die nur nach Reichtümern und nach Erhaltung ihrer Autorität und nach stolzer Herrschaft trachten. [...]

Die bürgerlichen Regierungen werden alle dasselbe Ziel haben, das da ist, die religiösen Grundsätze abzuschaffen und verschwinden zu lassen, um für den Materialismus, Atheismus, Spiritismus und alle Arten von Lastern Platz zu schaffen.

[...] Die Oberen der Ordensgemeinschaften mögen auf der Hut sein, wenn sie jemand in das Kloster aufzunehmen haben; denn der Teufel wird alle seine Bosheit aufwenden, um in den religiösen Orden Leute unterzubringen, die der Sünde ergeben sind. Denn die Unordnungen und die Liebe zu fleischlichen Genüssen werden auf der ganzen Welt verbreitet sein. [...]

Die Erde wird dann mit allerlei Plagen geschlagen werden (nebst der Pest und der Hungersnot, die allgemein sein werden). Es wird Kriege geben bis zum letzten Krieg, der dann von den 10 Königen des Antichrists geführt wird, welche Könige von einem gleichen Vorhaben beseelt sind und die einzigen sind, welche die Welt regieren werden. Bevor dieses eintritt, wird es eine Art falschen Friedens auf der ganzen Welt geben. Man denkt an nichts anderes als an Belustigungen. Die Bösen geben sich allen Arten von Sünden hin. Aber die Kinder der heiligen Kirche, die Kinder des Glaubens, meine wahren Nachahmer, werden in der Liebe zu Gott und in den Tugenden unter Führung des Heiligen Geistes wachsen.

Ich werde mit ihnen kämpfen, bis sie zur Fülle des Alters gelangen. [...]

Zittert, Erde und ihr, die ihr Gelübde zum Dienste Jesu Christi abgelegt habt [...], zittert! Denn Gott geht daran, euch seinen Feinden zu überliefern, da die heiligen Orte in Verderbnis sind. Zahlreiche Klöster sind nicht mehr Häuser Gottes, sondern die Weiden des Asmodeus (d. h. des Teufels der Unkeuschheit. Anm. d. Übersetzers) und der Seinen.

[...] Die Jahreszeiten werden sich verändern. Die Erde wird nur schlechte Früchte hervorbringen; die Sterne werden ihre regelmäßigen Bahnen verlassen. Der Mond wird nur ein schwaches rötliches Licht wiedergeben. Wasser und Feuer werden auf der Erde furchtbare Erdbeben und große Erschütterungen verursachen, welche Berge und Städte . . . versinken lassen.

Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden. [...]

Gott wird für seine treuen Diener und die Menschen guten Willens sorgen. Das Evangelium wird überall gepredigt werden; alle Völker und alle Nationen werden Kenntnis von der Wahrheit haben. [...]

Ich richte einen dringenden Aufruf an die Erde: Ich rufe auf die wahren Jünger Gottes, der in den Himmeln lebt und herrscht. Ich rufe auf die wahren Nachahmer des menschengewordenen Christus, des einzigen und wahren Erlösers der Menschen. Ich rufe auf meine Kinder, meine wahren Frommen; jene, die sich mir hingegeben haben, damit ich sie zu meinem göttlichen Sohne führe; jene, die ich sozusagen in meinen Armen trage; jene, die von meinem Geiste gelebt haben. Endlich rufe ich auf die Apostel der letzten Zeiten, die treuen Jünger Jesu Christi, die ein Leben geführt haben der Verachtung der Welt und ihrer selbst, in Armut und Demut, in Verachtung und in Schweigen, in Gebet und in Abtötung, in Keuschheit und in Vereinigung mit Gott, in Leiden und in Verborgenheit vor der Welt. Die Zeit ist da, daß sie ausziehen, um die Welt mit Licht zu erfüllen. Gehet und zeigt euch als meine geliebten Kinder. Ich bin mit euch und in euch, sofern euer Glaube das Licht ist, das euch in diesen Tagen der Drangsale erleuchtet. Euer Eifer macht euch hungrig nach dem Ruhm und der Ehre Jesu Christi. Kämpft, Kinder des Lichtes, ihr, die kleine Zahl, die ihr sehend seid; denn die Zeit der Zeiten, das Ende der Enden ist da. Die Kirche wird verfinstert, die Welt in Bestürzung sein. Aber da sind Henoeh und Elias, erfüllt vom Geiste Gottes. Sie werden mit der Kraft Gottes predigen, und die Menschen guten Willens werden an Gott glauben, und viele Seelen werden getröstet werden. Sie werden durch die Kraft des Heiligen Geistes große Fortschritte machen und die teuflischen Irrtümer des Antichrists verurteilen.

Wehe den Bewohnern der Erde! Es wird blutige Kriege geben und Hungersnöte, Pestseuchen und ansteckende Krankheiten. [...] Die Menschen werden ihren Kopf gegen die Wände schlagen. Sie werden den Tod herbeirufen, und andererseits wird der Tod ihnen Qualen bringen. Überall wird Blut fließen. Wer könnte da siegen, wenn Gott nicht die Zeit der Prüfung abkürzte? Durch das Blut, die Tränen und die Gebete der Gerechten wird sich Gott erweichen lassen. Henoeh und Elias werden dem Tode überliefert. Das heidnische Rom wird verschwinden. Und Feuer vom Himmel wird herabfallen und drei Städte verzehren. Die ganze Welt wird von Entsetzen geschlagen. Es ist Zeit. Die Sonne verfinstert sich. Der Glaube allein wird leben.

Nun ist die Zeit da! Der Abgrund öffnet sich. Siehe da den König der Könige der Finsternisse! Siehe da das Tier mit seinen Untergebenen, das sich «Erlöser der Welt» nennt. Stolz wird es sich in die Lüfte erheben, um zum Himmel aufzusteigen. Er wird durch den Hauch des heiligen Erzengels Michael erstickt. Er stürzt herab, und die Erde, die sich seit drei Tagen in beständiger Umwälzung befindet, wird ihren Schoß voll des Feuers öffnen. Er wird verschlungen für immer mit all den Seinen in die ewigen Abgründe der Hölle. Dann werden Wasser und Feuer die Erde reinigen und alle Werke des menschlichen Hochmuts vertilgen, und alles wird erneuert werden. Dann wird Gott gedient und verherrlicht werden.»

Aus dem Anerkennungsschreiben des Bischofs:

... Artikel I. Wir urteilen, daß die Erscheinung der hl. Jungfrau vor zwei Hirten am 19. September 1846 auf einem Berg der Kette der Alpen, der bei der Pfarrei La Salette gelegen ist, in sich selbst alle Charakterzüge der Wahrheit trägt, und daß die Gläubigen Grund haben, sie als unzweifelhaft und sicher anzunehmen. ... Gegeben zu Grenoble unter Unserm Zeichen und Siegel am 19. September 1851, dem fünften Jahrestag der Erscheinung. + Philibert, Bischof von Grenoble

2G im Erzbistum Berlin

Berlin (kath.net/rn), 22.11.2021

Das Erzbistum Berlin hat vergangene Woche ohne staatliche Notwendigkeit angekündigt, dass im Erzbistum Berlin in der Advents- und Weihnachtszeit alle (!) Gottesdienste im Erzbistum Berlin in Kirchen und Innenräumen grundsätzlich unter 2G-Bedingungen zu feiern sind. Nur am Sonntag soll es noch in jeder Pfarre einen Gottesdienst unter 3G-Bedingungen geben. Nur für Personen, die aus medizinischen Gründen nicht geimpft werden können sowie für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, gilt auch unter der Woche die 3G-Regelung. (kath.net/news/76860)

Was sollen wir davon halten?

Ein brillanter Artikel von Bischof Marian Eleganti vom 27.11.2021, der auch auf *kath.net* veröffentlicht wurde, hilft uns, alles im Licht des Glaubens zu sehen (*kath.net/news/76879*). Wir bringen hier nur ein paar Auszüge aus diesem Artikel. Der gesamte Artikel kann unter dem angegebenen Link nachgelesen werden.

Bischof Eleganti schreibt: *«Wo der Rückhalt im christlichen Glauben fehlt oder weggefallen ist, dominieren, wie man sieht, Angst und Irrationalität. Die Ressourcen von Liebe und Toleranz sind schnell aufgebraucht und schlagen in Aggressivität und Hass um. Die Kirche ist nicht in erster Linie eine Staatsdienerin, sondern die Braut Christi, die Mittlerin und Ausspenderin Seiner Geheimnisse (Sakramente). Sie darf den Gläubigen das sakramentale Leben nicht aufgrund rein säkularer Ausschlusskriterien schwer und unzugänglich machen. [...] Die Kirche muss aufhören, den Zugang zu ihren Sakramenten ihr wesensfremden, säkularen Kriterien zu unterwerfen und Gläubige entsprechend auszugrenzen. Sie darf es nicht hinnehmen, dass viele Gläubige durch recht willkürliche, politische Maßnahmen draußen vor der Tür bleiben, während Christus sie alle zu Sich in die Kirchen ruft. Die Kirche kann nicht mit dem Staat über Zulassungsbedingungen zu ihren Sakramenten verhandeln und dann in seinem Namen an den Kirchenportalen die entsprechenden Kontrollen rigoros durchsetzen. Sie ist Heilsdienerin, nicht Gesundheitspolizistin. Die Gläubigen können selbst entscheiden, wohin sie gehen, und wie sie sich schützen.*

Alles, was an Jesus in dieser Welt sichtbar war, ist in die Sakramente übergegangen (Leo der Große). Was aber würde der HERR zu diesem Verhalten der Kirche sagen? Gäbe Er Seine Zustimmung? Zweifel sind angebracht!

Betroffen sind viele Gläubige, die in einer existenziellen geistlichen und physischen Not sind, während JESUS durch die Sakramente mitten unter ihnen ist. Von Ihm erwarteten sie in gerechtfertigtem Glauben einen Ausweg. Aber wir erschweren ihnen den Weg zu IHM. Sie neigen nicht dazu, Gott herauszufordern, aber sie erwarten von IHM in jeder Lage Schutz und Segen. Wenn Er alle Haare auf meinem Haupt gezählt hat (Lk 12,7; Mt 10,30) und kein Spatz ohne Seinen Willen vom Ast fällt (Mt 10,29), wie Jesus lehrt, darf ich annehmen, dass ich auch während dieser Epidemie in Seiner Hand bin und nichts ohne Seinen Willen geschieht. Das verändert alles in meinem Umgang mit den damit verbundenen Herausforderungen. Auch jener, der alle Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so gut er es vermag, hat keine andere Garantie und Sicherheit als jene, sich in die Hand Gottes zu geben. Was wäre geschehen, wenn die ganze Christenheit ihr sakramentales Leben (Hl. Beichte; Hl. Messe; Hl. Kommunion; Anbetung) intensiviert hätte, statt es «herunterzufahren»? Ich bin davon überzeugt: Sie wäre erhört worden. [...]

Täglich hören wir in den Schriftlesungen Zeugnisse des Glaubens und des entsprechenden göttlichen Handelns aufgrund dieses Glaubens, aber den Glauben, der sich auf

die göttlichen Interventionen bezieht, bringen wir nicht mehr auf. Ich erinnere an die Israeliten in der Wüste (vgl. Num 21,4-9), die von giftigen Schlangen gebissen, auf die von Moses erhöhte Kupferschlange in einem von Gott verlangten Akt des Glaubens aufblicken mussten (ein Sinnbild im Hinblick auf den von der Erde erhöhten, gekreuzigten und auferstandenen Herrn, vgl. Joh 3,14f), um am Leben zu bleiben. Ich erinnere an die fünf Gerstenbrote und die zwei Fische (vgl. Joh 6,9), die Jesus vermehrte, um eine riesige Menschenmenge zu sättigen, damit sie auf dem Heimweg nicht vor Auszehrung zusammenbreche? Ich erinnere an die blutflüssige Frau (Mk 5,25-34), die den Saum des Gewandes Jesu berühren wollte, weil ein Kraft von IHM ausging, die alle heilte: «Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte» (Lk 6,19). Ist die Hl. Eucharistie nicht der Leib Christi?

Ich erinnere an den hl. Don Bosco, der seinen Buben – falls sie im Stand der Gnade wären – versprochen hat, dass sie nicht angesteckt würden, obwohl sie Infizierte pflegten und es vernünftigerweise keine andere Sicherheit gab als eben jene des Vertrauens auf Gott und die Zusage des (unverantwortlichen?) Heiligen. Die Episode wurde mir erst vor kurzem erzählt. Als letztes Beispiel verweise ich auf den Bischof von Marseille, welcher die Stadt von der Pest befreite, indem er der Vision einer jungen Mystikerin (Anne Madelaine Rémusat) Glauben schenkte und die Stadt dem Heiligsten Herzen Jesu weihte, was dieser Stadt augenblicklich das Ende der Pest brachte.

Nun lesen wir in Mk 16,18, dass Jesus seinen Jüngern verheissen hat, dass sogar tödliches Gift ihnen nicht schaden kann, weil Gott über unser Schicksal, ob wir leben oder sterben, entscheidet. Allerdings hat Jesus seine Zeichen immer nur gewirkt, wo man Ihm Glauben, mindestens einen anfänglichen, entgegenbrachte. Deshalb wiederholt Er immer wieder: Dein Glaube hat Dir geholfen! Wo Er ihn nicht fand, hat er die Leute ihren eigenen Wegen überlassen und nur wenige Wunder gewirkt wie z.B. in Nazareth, seiner Heimatstadt. Vielleicht entspricht der von der Kirche unserer Tage eingeschlagene Weg tatsächlich ihrem spirituellen Zustand. [...]

Und noch ein Letztes. Es heisst immer wieder: Gott straft nicht! Tatsächlich? Im Munde der Propheten und im Munde Jesu aber tut Er es sehr wohl. [...] Es ist für mich eher eine banale und selbstevidente Wahrheit, dass wir uns als Menschheit nicht «ungestraft» gegen Gottes Gesetze und Ordnung wenden können, ohne negative Konsequenzen auf uns zu ziehen. Die Sünde bringt ja – wie der Volksmund sagt - ihren «Lohn» ipso facto mit sich, ohne dass GOTT etwas tun müsste. Durch den Glauben an Jesus Christus treten wir mit IHM in Gemeinschaft. ER selbst bezeugt unserem Gewissen, dass ER die Wahrheit ist und das Leben. «Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.» (Joh 18,37). Die Wahrheit hat es in unseren Tagen schwer. Die Antwort auf ihre Not

ist Jesus Christus. Auch die Kirche muss sich neu zu Ihm bekehren und von Ihm alles erwarten! Es wird sonst für sie keine Lösung geben.

Titus Brandsma



(religionenlibertad.com/vaticano/128902560/titus-brandsma-milagro-curacion-santo.html)

Der selige Titus Brandsma wird heiliggesprochen, nachdem ein Wunder auf seine Fürsprache hin vom Vatikan am 25.11.2021 durch Dekret bestätigt wurde.

Der holländische Karmelit wurde von den Nazis festgenommen, weil er sich geweigert hatte, die jüdischen Kinder aus seiner Schule auszuschließen, und weil er sich für die Unabhängigkeit und Freiheit der katholischen Presse einsetzte. Er wurde schließlich ins Konzentrationslager Dachau gebracht. *«Im KZ Dachau wurde er misshandelt und aus Glaubenshass in einem blasphemischen Akt gegeißelt, wie Jesus Christus. Alles ertrug er ruhig und mit innerem Frieden. Er erkannte sich in diesem Leid mit seinem Gott in Liebe vereint. So wurde er zum Vorbild seiner Mitgefangenen. Sein gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich rasch. In der dritten Juliwoche 1942 musste er sich, körperlich aufgebraucht, auf die Krankenstation begeben. Auf dem Weg dorthin verschenkte er seinen letzten Tabak. Dort wurde er noch sterbend für **medizinische Experimente** missbraucht und schließlich **am 26. Juli 1942 um 13.50 Uhr durch die Todesspritze getötet. Im Seligsprechungsprozeß bezeugte der Mörder, dass er das gütige Gesicht des Paters, der mit seinem Mörder Mitleid hatte, nicht vergessen konnte.»*** (<http://seligekzdachau.de/portfolio/titus-brandsma/>)

Eine Krankenschwester, die an seinem Sterbetag Dienst hatte, erklärte, dass die Gestapo selbst seinen Tod angeordnet hatte.

Er gilt als Märtyrer für die Meinungsfreiheit und für die Wahrheit (<https://publications.carmelitemedialite.org/products/the-price-of-truth-titus-brandsma-carmelite>).

Wir wollen mit einem Zitat von ihm diese Nummer beschließen:

„Wir haben den Schatz des Glaubens. Dieses göttliche Wort übersteigt alle Erscheinungen und Visionen.“

(<http://seligekzdachau.de/portfolio/titus-brandsma/>)

In eigener Sache

Liebe Leser und Freunde der IK-Nachrichten,

wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest. Bleiben wir im Gebet verbunden.

Christoph Blath

Redaktion IKN

Raoul Meurer

Redaktion IKN

Gregor Hausmann

Vorsitz Pro Sancta Ecclesia



Geburtsgrötte in Bethlehem

(schoenstatt.org/news-archive/news2000/tb_y2k12/yk1201sp_events.htm)

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spende:

Deutschland	Sparkasse Passau IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS (Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)
International	IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS
Österreich	Sparkasse Salzburg IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674 SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX (Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)
Schweiz	Aargauische Kantonalbank in Laufenburg IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6 Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 27.11.2021

**Quantum potes, tantum aude.
Was du kannst, das sollst du wagen!**

Vers aus der Fronleichnamsequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin